

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badisches Landestheater Amtlicher Theaterzettel, Nr. 34

BADISCHES LANDESTHEATER

AMTLICHER THEATERZETTEL

NUMMER 34

SCHRIFTFLEITUNG DES LITERARISCHEN TEILS:
OTTO KIENSCHERF

KARLSRUHE
11. OKTOBER 1928

Ernst Lissauer

der Dichter des Dramas „Das Weib des Jephtha“.

Der Dichter Ernst Lissauer (geb. 1882 zu Berlin) gehört zu den namhaften Lyrikern unserer Tage und ist doch kein Moderner im Sinne irgend eines ästhetisch oder weltanschaulich bestimmten doktrinen Radikalismus. Ihm sind „Konvention“ und „Tradition“ weder leere Begriffe noch fluchwürdige Gegensätze zu Entwicklung und Fortschritt, nicht gleichbedeutend mit Stillstand, Rückschritt, bequemem Dahintrotten in ausgetretenen Bahnen. Sie sind ihm die notwendige Gewähr für gesundes Wachstum und wurzelhafte Entfaltung, das natürliche Band der volklichen Einheit. — Die Lyrik Lissauers liegt uns vor in einer Reihe von Gedichtbänden, von denen „Der Acker“, „Der Strom“, „Der brennende Tag“, „Die ewigen Pfingsten“, „Der inwendige Weg“, „Flammen und Winde“ das inbrünstige Ringen eines Dichters um Sinn und Wert des Lebens, um die Erkenntnis des tiefsten Geheimnisses seines göttlichen Ursprunges offenbaren. „Durch eine neue Anschauung von der Welt und durch eine diesem neuen Anschauen organische sachgerechte Technik des Ausdruckes“ mit „irrationaler Macht“ durch ein neues Weltgefühl zu „erschüttern“, das ist ihm die Aufgabe des Dichters. Die „Deklamationen“ modernen Sturmes und Dranges, meint er, schaffen keine Erschütterungen, und die Träger mancher Namen, die die Gegenwart auf ragende Ehrenmäler schrieb, sind ihm nicht Repräsentanten einer aus ewigen Urgefühlen elementar quellenden künstlerischen Gestaltungskraft, sind ihm nicht „Künstler“ im eigentlichen Sinne, sondern nur glänzende Vertreter artistischer Formmeisterschaft. Daß ihm diese seine Betrachtungsweise gelegentlich zu Urteilen verleitete, die eine unbefangene wägende Kritik nur mit starken Vorbehalten gelten lassen kann, darf nicht verhehlt werden. Jedenfalls aber tritt uns Lissauer in seinen „Kritischen Schriften“: Bd. I „Von der Sendung des Dichters“ und im „Festlichen Werktag“ (1922) als selbständiger, von Tagesmeinungen völlig unabhängiger Kopf entgegen, dessen dichterisches Formprinzip gepflegte Schlichtheit, Gedrungenheit und kristallene Durchsichtigkeit des sprachlichen Ausdrucks ist. Um dieses Ziel hat er gekämpft mit strenger Selbstkritik.

Ernst Lissauer, der Sohn der Großstadt, ist nichts weniger als ein Sängler und Kändler des Großstadterlebens. Ihn drängte

die heiße Sehnsucht aus der mechanisierten Metropole, aus dem „öde rationalen, glaubens- und immer mehr geschichtslosen, behenden, sterilen Umschlageplatz Berlin“. Er sucht mit allen Fasern seines Wesens ein neues lebendiges Verhältnis zu der „organischen Kultur des südlichen, mittleren, und westlichen Deutschlands“. „Mit klammernden Organen“ umfaßt er die Natur, die ihm der ewig menschliche Mutterboden alles dichterischen Fühlens und Erlebens bleibt.

Es hat schon mancher Dichter das tragikomische Schicksal hinnehmen müssen, daß er Popularität gewann nicht durch sein eigentliches, wesentliches Schaffen, sondern durch ein Nebenwerk, das in keiner Weise entscheidende Bedeutung für seine Gesamtleistung besitzt. Man denke z. B. an Christian Morgenstern, der, ach, für so viele nur der Dichter der „Galgenlieder“ ist. Ein ähnliches Schicksal widerfuhr Ernst Lissauer durch seinen ebenso bejubelten wie arg gescholtenen „Haßgesang gegen England“, aus dem Jahre 1914, das Zeugnis eines vehement auflodernden allgemeinen Zornes, der auch den Dichter aus dem seelischen Gleichgewicht in seine glühenden Wirbel riß.

Wie wenig dieser jähe Ausbruch einer zeitgebundenen leidenschaftlichen Stimmung dem Grundwesen Ernst Lissauers entspricht und wie weitab er von dem Wege liegt, auf dem sich sein dichterisches Schaffen vollzieht, das zeigt uns auch der Dramatiker, als der er nach einigen tastenden Versuchen vor einigen Jahren mit dem großen Schauspiel

„York“ hervortrat, worin er dem legitimen Herrscher den geborenen Führer gegenüberstellt. Diesem Drama folgte 1921 das Schauspiel „Eckermann“. Hier dringt der Dramatiker Lissauer bereits zur Gestaltung tieferer Probleme vor, die nach seinem eigenen Wort das Grundthema fast alles dessen ist, was er schreibt. Auch im „Eckermann“, diesem schon legendären Vorbild treuester selbstloser Hingabe an den Genius des gewaltigen Meisters, handelt es sich um „Gnade und Dienst in einem“ im Gegensatz etwa zu Gnade und mißbrauchter Gewalt.

In seinem jüngsten Drama „Das Weib des Jephtha“ fand Ernst Lissauer vielleicht den vorläufig reinsten dramatischen Ausdruck für sein tief im Urgrund des Religiösen wurzelndes Lebensgefühl.

O. K.



Ernst Lissauer
nach dem Bildnis von Hans Eder, Kronstadt

Wirkungsvolle
KLISCHEE'S
Karlstr. 24, Karlsruhe 1
E. BECKER
Karlsruhe 1, Wörthstr. 57, Tel. 3774

*
Bau- und
Kunstschlosserei
G. GROKE
Herrenstrasse 5
Tel. 325
*

PÄDAGOGIUM
KARLSRUHE
Private Oberrealschule
(mit Internat)
Bismarckstr. 69 u. Baischstr. 8
Vorbereitung zu Aufnahmeprüfungen in
entspr. staatl. Anstalten sowie zum Abitur
B. Wühl Wtwe., Eigent.
W. Griebel, Direktor

Tapeten
Rieger & Matthes Nachf.
Karlsruhe
Kaiserstraße 186 · Fernruf 1783

Aus Ernst Lissauers Lyrik

Stuben an Stuben, langhin aneinandergestaut,
Stockwerk auf Stockwerk gefürmt, Wolken und Sterne verbaut,
Weithin Stein und Asphalt —
Wächst irgendwo Weizen und Wald?
Dunst, Rauch, Staub —
Rauscht irgendwo Welle und Laub?
Nie von starkem Leuchten besonnt,
Wie gemauerter Nebel starrt die unendliche Front.
Doch an jedem Haus, jedem Geschoß, immer zu zweit,
Balkone, schwebende Zimmer, hangen
In langen
Fluchten zur Rechten und Linken die Straße hinuntergereiht:
Aus Wein und aus Efeu geflochtene Wände aus Grün,
Irdene Töpfe, drin rote Geranien und Fuchsien blühen,
Stücke Wiese und Wuchs, verwehte, verstreute, —
Land der landlosen Leute.

*
Gib mir, Geschick, dies eine noch, dies eine:
Nimm von mir diesen Wust von Tag und Zeit,
Gib mir, daß ich entfliehen kann dem Steine,
Der öden Stadt wirrer Eintönigkeit,
Ein enges Haus an milden Berges Rand,
Gib einen Strom weither, weithin,
Gib Land,
Gib Firmament und drunter lichtetes Schweigen
Auf daß ich jener werde, der ich bin,
Der Notdurft nicht gleich einem Tier leibeigen,
Nicht wie ein Werkzeug dienstbar nur dem Zwecke,
Gib Einsamkeit und Weite meinen Sinnen,
Daß ich mich strebend gleich dem Flusse strecke,
Gib Einsamkeit und Weite innen.

Aus den Ehegedichten

Sprich nichts, nur sei da, bleibe im Zimmer.
Sprich nichts, lies, sitze, wandle zart.
Färbe die Luft mit deiner Gegenwart.
Mische der Lampe Licht mit deinem Schimmer.

Aus den Pfingstgesängen

Selten spenden sie nieder den funkelnden Regen,
Manchmal in heiligen Jahren vergießen sie säenden Segen.
Dann wird Glut über die Erde verkündet,
Feuer schäumt nieder, Gestöber flammend und licht,
In grünen Lohren sind weithin die Kronen entzündet,
Die Saaten wimmeln drängend und dicht.
Funken spritzen

Über die Blumen- und Gräserpitzen,
Glanz glimmt an den Böden und Moosen,
Die Waldstreu leuchtet wie Beete von Tulpen und Rosen,
Rieselnde Scheine
Zucken und schauern um Rinden und Steine,
Kochend treiben an lastenden Hängen in strotzenden
Trauben die Moste und Weine,
Es horchen die Ernten, die Wipfel stehn höher gereckt, —
Ganz ist die Erde erweckt,
Glut prallt wider mit lodermem Schall,
Kronen und Korne rufen ins All.
Es gleißt, es kreist
Gnade in ihnen, und Gott, und Geist.

Aus den Psalmen

Du Gott, den ich meine, bist kein Gott der Eile,
Du, Gott, bist ein langsamer Gott und segnest die Weile.
Unheilige
Sind vor dir Hurtige, Flüchtige, Eilige.
Der ich dich bekenne
Und im weißen Licht deines Anschauens erbrenne,
Mögen sie laufen und wirr sich hasten in der Zeit,
Ich sehe ihnen staunend zu in Gelassenheit.
Du hast die Welt nicht wie ein Tagelöhner zusammengeschlagen,
Jahrtausendtage hast du gesessen in Sinnen und Vordichschaun,
Dann hast du dich schwer gerührt und begonnen aufzubauen,
Und gefügt und gefügt in Jahrtausendtagen.
Lang, lang, lang ist das Werden, lang und voll Langsamkeit,
Langsam wächst die Wurzel, daß sie zur Krone gedeiht,
Langsam wachsen die Gebirge, Lage auf Lage,
Langsam wachsen die Völker, Geschlecht auf Geschlecht,
Langsam wächst die Sitte, langsam wächst das Recht,
Langsam wächst der Völker Gesang und Sage.

Wenn, gelöst aus der Glut des verloderten Seins,
Wie ein wandernder Rauch mein Schatten zum Hades graut,
Eins dann erlebe ich, eins:
Daß auch hinter der blicklosen Stirn
Mir fortleuchte, was je ich erschaut,
Meines Weibes Gestalt, der Gefährten Haupt, Ebene,
Städte und Firm,
Daß auch im unhörenden Ohr
Mir fortrausche Erinnerung,
Meerflut und Wind, das eigene Lied und der betenden
Menge Chor, —
Daß nicht ich im Lethe trinke den auslöschenden Trunk.

Gebrüder
Gimmelfabau
A.-G.
Möbelfabrik Karlsruhe
Kriegsstr. 25
Möbel · Dekorationen

Tanzinstitut
Kurt Großkopf
Mitglied d. Akademie d. Tanzlehrkunst
Berlin
Herrenstr. 33

**Qualitäts-
MÖBEL**
♦
Holz-Gutmann
Karlst. 30

Dampf-Waschanstalt
C. BARDUSCH
Karlsruhe-Ettlingen
Kaiserstr. 60, Tel. 2101 * Telefon 01
ff. Herrenstärkwäsche, Leib- und
Haushaltungswäsche
Wäsche nach Gewicht

FRITZ MÜLLER
Musikalienhandlung
Kaiser-Ecke-Waldstr.

Sämtliche im Landestheater aufgeführten Opern und Orchesterwerke sind in allen Ausgaben, Klavierauszüge sowie als Schallplatten stets auf Lager.

I. autorisierte
Elektrola-Verkaufsstelle
Theaterkarten Operntexte

Sehr fein und preiswürdig
sind meine

stets frisch gebrannten

Kaffee's

aus eigener Rösterei

CARL ROTH

Drogerie

Herrenstraße 26/28 - Tel. 6180, 6181

Peitzwaren-
Spezialgeschäft

August Sauerwein

Eigene Werkstätte

Kaiserstr. 170 / Tel. 1528

**Städt.
Sparkasse
Karlsruhe**

Sparverkehr Giroverkehr

BADISCHES LANDESTHEATER KARLSRUHE

Amtlicher Theaterzettel

Donnerstag, den 11. Oktober 1928

D 4. Th.-Gem. 1301—1400

DIE HEILIGE ENTE

Ein Spiel mit Göttern und Menschen von K. M. Levetzow und Leo Feld

Musik von Hans Gál

Musikalische Leitung: Rudolf Schwarz

In Szene gesetzt von Otto Krauß

Der Mandarin
Li, seine Gemahlin
Der Kuli Yang
Die Tänzerin
Der Gaukler
Der Bonze
Der Haushofmeister

Carsten Oerner
Else Blank
Wilhelm Nentwig
Jenny Schneider
Karlheinz Löser
Boris Borodin
Karl Laufkötter

Eine Nonne
Der Gott über dem Wasserbecken
Der Gott an der Türe
Der Gott über dem erhöhten Sitz

Ellen Winter
Eugen Kalnbach
Ernst Edlund
Viktor Hospach

Bonzen, buddhistische Nonnen, Tempelkuli, Fackelträger,
Palastdiener, Volk

Bühnenbilder: Torsten Hecht

Kostüme: Margarethe Schellenberg

Technische Einrichtung: Rudolf Walut

Abendkasse 19 Uhr

Anfang 19 $\frac{1}{2}$ Uhr

Ende 22 $\frac{1}{4}$ Uhr

Pause nach jedem Akt

Preise C (1.00—7.00 Mk.)

Inhaltsangabe umseitig

WOCHENSPIELPLAN

Freitag, 12. X. *F 5. Th.-Gem. 3. S.-Gr. (1. Hälfte). Das
Weib des Jephtha. Drama von Lissauer
Samstag, 13. X. *A 5. Der Schwarzkünstler. Lustspiel von Gött.
Sonntag, 14. X. *G 4. Th.-Gem. 1—100. Zum ersten Mal:
Mona Lisa. Oper von Max von Schillings

Der „Amtliche Theaterzettel“ mit Inhaltsangabe und wertvollen literarischen Beiträgen ist abends im Landestheater erhältlich. (10 Pf.)

Moninger Bier eine Erfrischung
nach der Vorstellung



Qualitäts-
Maßarbeit
Qualitäts-Stoffe
liefert
Veit Grob & Sohn
Herrenschnneiderat
Kaiserstr. 193/95

Plissé-Brennerei
Stützer
Douglasstr. 26
Telefon Nr. 891
Postsch. 22254

Hohlkäume
Ankurbeln von
Spitzen
Festisieren u.
Lodsticker
Kurbelsticker
Knopflöcher
Knopfanfertigung
Ausdrucken v. Stoffen

Falten
3 mm Breite
150 cm Höhe

Palme *Waffen*

Erbprinzenstr. 22 · Fernspr. 3163

Stahlwaren
Waffen · Munition
Jagdartikel
Schleiferei · Reparaturwerkstätte
Wässhmacheret

Die heilige Ente

Inhaltsangabe

Vorspiel: Die drei Götter, des ewigen Einerleis der Weltordnung müde, beschließen, diese Ordnung einmal, zur Kurzweil, ein wenig auf den Kopf zu stellen.

1. Akt: Der Kuli Yang hat dem Koch des Mandarins eine Ente verkauft und soll sie abliefern. Sie entflattert ihm auf das Gitter des „Heiligen Gartens“, hinter dem Li, die Gemahlin des Mandarins, eingeschlossen lebt. Während Yang und Li, alles um sich vergessend, in den gegenseitigen Anblick versunken sind, stiehlt der Gaukler die Ente. Der Kuli aber wird, weil er die Ente nicht geliefert hat, verhaftet.

2. Akt: Im Tempel der drei Götter. Der Gaukler versteckt die Ente im Bauch des „Gottes an der Türe“, wo er sie sicher geborgen glaubt. Nun wird der Kuli verhört und, da er den Verlust der Ente nicht erklären kann, zum Tod verurteilt. Als letzte Gunst darf er die Opiumpeife rauchen, und mit ihm auch die andern. Den Schlafenden vertauschen nun die Götter ihre Seelen: Kuli und Mandarin, Gaukler und Bonzen erwachen mit gegenseitig verwechselten Gehirnen. Der Kuli in Mandarins-

gestalt gewinnt eine Liebesstunde mit der schönen Li, der Mandarin als Kuli verfällt dem Henker. Yang aber, im Glücks- und Machttaumel, begnadigt ihn, schafft den Henker, schafft Bonzen und Mandarine und schließlich die Götter selbst ab. Da gebieten diese Einhalt: alle verfallen wieder in Schlaf, und die Götter stellen den ursprünglichen Zustand wieder her.

3. Akt: Eine heillose Unordnung ist die Folge dieser Nacht. Unbegreifliches ist geschehen, die Beziehungen aller zueinander sind auf den Kopf gestellt. In Bedrängnis verlangt der Mandarin Aufschluß von den Göttern. Er rüttelt, da sie schweigen, verzweifelt an der Statue des „Gottes an der Türe“. Da fliegt aus dem Bauch des Gottes die dort versteckte Ente. Nun, erklärt der Bonze, ist alles wieder gut: da durch ein Wunder die Ente wieder erschien, ist alles nicht gewesen, was seit ihrem Verschwinden geschah. Die Ente wird heilig gesprochen, der Mandarin und Li haben einander in Liebe gefunden, der Kuli aber zieht von dannen, als einzigen Besitz die Nacht mit sich nehmend, deren Glück er genossen hat.

Leipheimer & Wende

STOFFE

Klischees

aller Art
Graphische Kunstanstalt
Adolf Schützle
BRAUERSTR. 19 · TELEFON 3664

Karl Timeus

Färberei und
hemische Waschanstalt
Oegr. 1870
+
Erstklassige Arbeit. Mäßige Preise
+
Marienstr. 19/21, Telefon 2838
Kaiserstr. 66, beim Marktplatz

Damenhüte

Geschwister
Gutmann

Unser neues Zweiggeschäft

in der westlichen Kaiserstraße
— Nr. 221, b. d. Hauptpost —
ist eröffnet

H. Bloch & Cie., Karlsruhe

Spezialhaus für Photographie,
Projektion u. Kinematographie
Kaiserstr. 89
Fernruf 51

Kaiserstr. 221
Fernruf 5110

Musikalien
Instrumente
Apparate
und Platten

FRANZ TAFEL

Musikalienhandlung
Ecke Kaiser- u. Lammstrasse

Kunst Spezial
BOHNER
für Perle und
Imolamie nur im
Einkaufsgeschäft

denn beste
Borstens-
Qualität und
neueste Kon-
struktion, die
nicht kippt,
wird garant.
Stück Mk.
5.50
7.25
8.75

RIES, Ecke Friedrichsplatz 7

PELZE

kaufen Sie
am billigsten bei
Kürschner
Neumann

Erbprinzenstrasse 3

Druck und Verlag: Ferd. Thiergarten, Buch- und Kunstdruckerei, Karlsruhe i. B. — Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.